

# «Nigra sum, sed formosa»

Helena Beckers Ausstellung «... nach Guadelupe» im Haus Stein-Egerta

**SCHAAN** – Helena Beckers Kunst blühte lange im Verborgenen. Unter dem Titel «... nach Guadelupe» präsentiert die Schaaner Künstlerin im Haus Stein-Egerta ihre erste Ausstellung seit 1989. Zu sehen sind intime Auseinandersetzungen mit dem Thema schwarze Madonna. Zur Vernissage am Sonntag sprach Kristin Schmidt. Es musizierten Maciej Zborowski und Gerda Rubin.

• Arno Löffler

Nach langen Jahren des Arbeitens im stillen Kämmerlein tritt Helena Becker mit einer Reihe von Ölpastellen und Stickereien im Kleinformat an die Öffentlichkeit. Sie bezeichnet sich selbst als Autodidaktin, erfuhr aber eine Ausbildung zur Werklehrerin an der Kunstgewerbeschule in Zürich und ist in der Liechtensteiner Kunstszene keine Unbekannte. In ihrer Vernissagerede hob Kristin Schmidt vom Kunstmuseum Liechtenstein Beckers Mut hervor, in Form einer Ausstellung dem Privaten, ja Intimen, Publizität zu verleihen und sich den Reaktionen der Öffentlichkeit auszusetzen. Eine Theorie besagt, Kunst existiere nur in der Öffentlichkeit.

## Leuchtendes Zentrum

Beckers Arbeiten handeln von schwarzen Madonnen. Die ostdeutsche Protestantin Schmidt, welcher der Marienkult von Haus aus eher fremd ist, legte das Augenmerk auf



Helena Becker (links) und die Kunsthistorikerin Kristin Schmidt vor Arbeiten Beckers im Haus Stein-Egerta.

den kulturgeschichtlichen Hintergrund des Themas sowie formale Aspekte der Arbeiten, wie die malerische Qualität der studienartigen Ölpastelle auf Papier, die dichte Farbe, die geschlossenen Farbflächen (immer wieder die strahlende Marienfarbe Blau), die komplementären Farbkombinationen, akzentuiert durch Weiss, und den additiven Aufbau der Flächen um ein leuchtendes Zentrum mit der schwarzen Madonna. Paarweise Kreisabschnitte werden zur Mandorla, Dreiecke zur Mantelfigur

und Kreise zum Heiligenschein oder zu Erfahrungsebenen mystischer Betrachtung.

## Gemalte Meditationen

Die Katholikin Becker redet nicht öffentlich über Einzelheiten, aber für sie ist die Bildthematik keine ästhetische oder ironische Spielerei, sondern Ausdruck einer Suche, ausgelöst durch ein spirituelles Erlebnis. Sie verbindet die schwarze Madonna mit dem Gedanken der Gnade als eine Art Korrektiv göttlicher Gerechtigkeit und

findet für ihren mystischen Ansatz unaufdringliche und prägnante Bilder. Den Arbeiten wohnt eine darstellerische Kraft inne, die die tiefe Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Thema erfahrbar werden lässt. Dies gilt umso mehr für die minutiös gestickten Miniaturen mit ihrem unerschöpflichen Assoziations- und Deutungsangebot. Maria, unter deren Schutzmantel die ganze Welt Platz hat, so klein wie ein Fingernagel.

Die Ausstellung dauert bis 6. April.

**VOLKS  
BLATT**

**MONTAG, 15. JANUAR 2007**